

26.10.2006

## "Der Krieg ist nicht zu gewinnen"

Gespräch mit Peter Gauweiler (CSU)

**"Afghanistan ist eine Mission Impossible geworden", warnt der Münchner CSU-Bundestagsabgeordnete Peter Gauweiler. Gemeinsam mit Ex-Verteidigungsstaatssekretär Willi Wimmer (CDU) dringt er auf ein Ende des Einsatzes.**

*Sie fordern den Abzug der Bundeswehr aus Afghanistan. Sehen Sie sich durch die Skandal-Fotos bestätigt?*

**Peter Gauweiler:** Es sind zwei Vorgänge, welche die Schweigehaube auf den Bundeswehr-Einsätzen in Afghanistan jetzt gelüftet haben: zum einen die nun veröffentlichten obszönen Fotos, zum anderen das Aufeinandertreffen von KSK-Soldaten mit dem Gefangenen Kurnaz in einem entlegenen US-Gefängnis. Ich bleibe dabei: Die Irakisierung der Lage ist in vollem Gange. Afghanistan ist eine "Mission Impossible" geworden.

*Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Bundesregierung?*

**Gauweiler:** Der Krieg in Afghanistan ist nicht zu gewinnen. Trotzdem waren es gerade einmal 17 Bundestagsabgeordnete, die sich vor zwei Wochen einer Verlängerung des Afghanistan-Mandats widersetzt haben. Die Risiken und Fragwürdigkeiten offen anzusprechen, galt bisher als Tabu. Noch einmal: Wir brauchen eine Exit-Strategie für Afghanistan. Ein Weiter-So darf es nicht geben. Aktuell droht die Gefahr, dass die Bundeswehr auch noch in den Krieg im Süden und Osten des Landes hineingezogen wird, wo die US-Truppen offenbar wie die Berserker wüten.

*Wie wird sich die Veröffentlichung der Bilder auf die Sicherheitslage in der Krisenregion auswirken?*

**Gauweiler:** Mit einem Totenschädel auf der Motorhaube Streife zu fahren - das schadet dem deutschen Ansehen bei der afghanischen Bevölkerung schwer. Bisher genossen die Deutschen in der Region im Allgemeinen wegen ihrer Aufbauleistung und im Besonderen die Bundeswehr wegen ihres - im Vergleich zu anderen - tadellosen Auftretens hohes Ansehen. Man soll die jetzt zutage getretenen Entgleisungen nicht überzeichnen - aber es ist nun einmal der Fluch der bösen Tat, dass sie fortlaufend Böses nach sich zieht.

*Interview: Holger Eichele*